

1. Einleitung, wissenschaftliche Fragestellung und Übersichtsdarstellung

Schaut man die Bedeutungsentwicklung des deutschen Adjektivs *erbärmlich* näher an, so wird man feststellen, dass es zwar gegenwärtig abwertend im Sinne von 'miserabel' verwendet wird, in seiner Ausgangsbedeutung aber etwas ganz anderes bedeutete. Es wurde dazu genutzt, das Mitgefühl gegenüber den Mitmenschen zum Ausdruck zu bringen. *Erbärmlich* bedeutete also in seiner Ausgangsbedeutung 'Erbarmen erregend'.

Die Tatsache allein, dass dieses Eigenschaftswort seine Bedeutung so stark geändert hat, macht das Forschungsvorhaben noch nicht spannend, denn es gibt eine Vielzahl von Adjektiven oder Verben, welche ihre Bedeutungen im Laufe der Zeit geändert haben und es gibt eine Vielzahl von Forschungsarbeiten, welche den Bedeutungswandel der betreffenden Ausdrücke untersucht haben.

Was den Bedeutungswandel von *erbärmlich* untersuchungswert macht, ist die Tatsache, dass dieses Adjektiv nicht zu übersehende Ähnlichkeiten in seiner Bedeutungsentwicklung mit weiteren Adjektiven wie *kümmertlich*, *jämmerlich*, *jammervoll*, *armselig*, *elendig* und *kläglich* aufweist. Sie alle haben ihren Bedeutungswandel nach dem Muster „bemitleidenswert > miserabel“ vollzogen.

Was das Ganze aber noch spannender macht, ist die Tatsache, dass das gleiche Muster des Bedeutungswandels nicht nur im Deutschen, sondern auch in anderen Sprachen anzutreffen ist. So weist *erbärmlich* erstaunliche Parallelen mit seinen georgischen und russischen Pendanten auf. In allen diesen Sprachen bedeuteten sie in der Ausgangsbedeutung 'bemitleidenswert'. Gegenwärtig werden sie aber abwertend im Sinne von 'miserabel' verwendet.

Es ist interessant, dass diese Adjektive keinesfalls eine Ausnahme darstellen. Es gibt etliche weitere Beispiele, welche ebenfalls ähnliche sprachübergreifende Bedeutungsentwicklungen untereinander durchlaufen haben.

Angesichts dieser Übereinstimmungen lässt sich fragen, ob diese Ähnlichkeiten im adjektivischen Bedeutungswandel durch einen Zufall zustande gekommen sind. Oder lassen sich diese Übereinstimmungen vielmehr dadurch erklären, dass der Bedeutungswandel einen systematischen Charakter hat?

Um es gleich vorwegzunehmen: Laut der weit verbreiteten Annahme in der historischen Sprachwissenschaft gelten Prozesse des semantischen Wandels – anders als der Lautwandel – als sehr unsystematisch. Dieser Annahme zufolge wären dann die einzelsprachlichen und sprachüber-

greifenden Übereinstimmungen der semantischen Wandelerscheinungen, wie es beim Adjektiv *erbärmlich* der Fall ist, dem glücklichen Zufall zu verdanken. Ich möchte aber im Folgenden die These vertreten, dass bei semantischen Wandelprozessen ein hohes Maß an Systematizität zu beobachten ist. Dabei weisen zwar die Wandelerscheinungen häufig nicht eine „Eins-zu-eins-Übereinstimmung“ auf, aber die Wandelprozesse, die dahinter stehen, besitzen durchaus ein hohes Maß an Systematizität. Deswegen lassen sich die konkreten Beispiele zu Wandelpfaden zusammenfassen, welche sehr oft einen sprachübergreifenden Charakter haben.

Bemerkenswert ist, dass die ablehnende Haltung gegenüber dem systematischen Charakter der Wandelerscheinungen in den Anfängen der modernen Sprachwissenschaft weniger stark verbreitet war als heute. Es gab sogar eine rege Diskussion in den Forscherkreisen darüber, ob der Bedeutungswandel willkürlich oder systematisch ablaufen würde. Betrachtet man die Forschungsaktivitäten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Bereich der historischen Sprachwissenschaft, so stellt man schnell fest, dass sich viele Linguisten auf die rekurrenten Muster hinter den semantischen Wandelerscheinungen aufmerksam machten, die sie auf vermeintliche „Gesetze“ des Bedeutungswandels zurückführten. Andere Sprachwissenschaftler haben dann diese Sichtweise wiederum kategorisch abgelehnt und vertraten die Ansicht, dass der Bedeutungswandel chaotisch und willkürlich ablaufe, sodass die Frage nach der Systematizität des Bedeutungswandels bis heute nicht eindeutig beantwortet wurde.¹

Durch die vorliegende Arbeit erhoffe ich, Klarheit in genau dieser Frage zu schaffen. Dabei werden vor allem folgende drei Fragestellungen im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens stehen:

1. Hat der Bedeutungswandel einen systematischen Charakter und worin besteht diese Systematizität?
2. Gibt es parallele semantische Entwicklungen in unterschiedlichen Sprachen?
3. Wenn ja, wie sehen sie im Einzelnen aus und auf welchen Aspekten basieren sie?

Die gesamte Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil befasst sich mit theoretischen Fragestellungen und mit der Begriffsklärung. Im zweiten Teil der Arbeit wird anhand der zuvor im theoretischen Teil entwickelten wissenschaftlichen Basis eine empirische Untersuchung von semantischen Wandelprozessen im deutschen und georgischen Adjektivwortschatz unternommen. Unten folgt eine kurze Übersichtsdarstellung.

¹ Vgl. Harm 2000: S.15

Zunächst werden unterschiedliche Bedeutungstheorien miteinander verglichen. In diesem Zusammenhang erschien Loppes Bedeutungsbegriff, welcher weitgehend auf Wittgensteins Gebrauchstheorie, dem Lewis'schen Konventionsbegriff und Putnams Stereotypensemantik aufgebaut ist, als ein akzeptabler Ansatz für eine plausible Erklärung des linguistischen Bedeutungsbegriffs.

Im nächsten Schritt wird kurz die traditionelle repräsentationistische semantische Klassifikation von Adjektiven vorgestellt und ihre Nachteile illustriert. Anschließend wird, basierend auf dem oben vorgeschlagenen konstanten, kontextunabhängigen Bedeutungsbegriff, eine semantische Klassifikation von Adjektiven vorgenommen, welche auf einem instrumentalistischen Zeichenbegriff basiert. Für die Klassifikation von Adjektiven erwiesen sich aber auch Radtkes Gebrauchparameter aus der äußeren Welt und aus der Welt der Gefühle und Haltungen als besonders nützlich. Insgesamt wird zwischen den folgenden vier semantischen Klassen von Adjektiven unterschieden:

1. Rein evaluative Adjektive: *gut, schön, schlecht*.
2. Expressiv-evaluative Adjektive: *geil, toll, irre*.
3. Rein deskriptive Adjektive: *blau, verheiratet, laut*.
4. Deskriptiv-evaluative Adjektive: *geizig, sparsam, schlank, mager*.

Im Anschluss an die bedeutungstheoretischen Vorüberlegungen werden die Prozesse analysiert, welche im Sprachwandel involviert sind. In Anlehnung an Keller werden diese Prozesse als Phänomene der dritten Art dargestellt und die Invisible-hand-Erklärung als ihr angemessener Erklärungsmodus vorgeschlagen.² Bezogen auf den Bedeutungswandel werden dann einzelne Verfahren näher analysiert. Im nächsten Schritt wird auf den systematischen Charakter des Bedeutungswandels eingegangen. Dabei werden kurz die Vor- und Nachteile der bereits existierenden Ansätze thematisiert. Im Anschluss daran wird die Bedeutungsentwicklung von den Adjektiven *rechts* und *links* untersucht, weil sie meines Erachtens eine sehr gute empirische Basis für eine facettenreiche, sprachübergreifende Untersuchung von systematischen semantischen Wandelprozessen darstellen. Diese Beispiele erscheinen mir deswegen facettenreich, weil sie einerseits sehr gut illustrieren, dass ganz triviale menschliche Alltagserfahrungen über die Sprachgrenzen hinweg einen Einfluss auf die semantischen Wandelerscheinungen haben können, und weil sie andererseits veranschaulichen, dass auch soziokulturelle Aspekte in den Prozessen des Bedeutungswandels involviert sein können. Schließlich wird anhand der Adjektive *rechts* und *links* aufgezeigt, dass einzelsprachliche semanti-

² Vgl. Keller 1990/2003: S. 101

sche Wandelprozesse durchaus einen systematischen Charakter haben können.

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse wird ein theoretischer Erklärungsmodus für den systematischen Charakter der einzelsprachlichen und sprachübergreifenden semantischen Wandelerscheinungen vorgeschlagen. Dieser theoretische Unterbau wird dann auf der Basis des umfangreichen sprachlichen Materials überprüft. Dazu werden die Adjektive untersucht, welche in der Ausgangsbedeutung rein deskriptiv genutzt wurden und in der aktuellen Bedeutung expressive oder evaluative Aspekte beinhalten.

Bei der Auswahl einzelner Beispiele wurde darauf geachtet, dass der zeitliche Abstand zwischen der alten und der aktuellen Bedeutung nicht zu weit auseinanderliegt, da dies die Untersuchung eines konkreten Falles deutlich erschweren würde. Zum einen fällt die Rekonstruktion der alten Bedeutung deutlich schwer. Zum anderen lassen sich in diesem Fall über die Wandelprozesse keine oder keine zufriedenstellenden Aussagen machen, denn es ist aufgrund der geringeren Anzahl der schriftlichen Quellentexte aus dem Alltagssprachlichen Gebrauch der mittelhochdeutschen Zeit fast unmöglich, plausible Annahmen über die Motive der Sprecher z. B. im 13. Jahrhundert aufzustellen. Deswegen sind die allermeisten Belegtexte in der vorliegenden Arbeit nicht älter als aus dem 18. Jahrhundert.

Häufig auftretende ähnliche Beispiele des Bedeutungswandels wurden zu Wandelpfaden zusammengefasst. Hierbei wurde zwischen einzelsprachlichen und sprachübergreifenden Wandelpfaden unterschieden. Bei den einzelsprachlichen semantischen Wandelprozessen ist oft zu beobachten, dass der Bedeutungswandel eines Ausdrucks Auswirkungen auf die Bedeutungsentwicklung anderer Ausdrücke hat, welche zueinander in paradigmatischer oder syntagmatischer Bedeutungsrelation stehen.

Sprachübergreifende Wandelpfade basieren hingegen sehr häufig auf ganz trivialen menschlichen und alltäglichen Erfahrungen wie z. B. auf der Tatsache, dass bei den meisten Menschen die rechte Hand stärker ist als die linke oder dass die geschmackliche Schärfe zu einer schmerzhaften Wahrnehmung im Mundbereich führen kann. Diese Konzepte sind Grundlagen für Metaphern oder Metonymien in sehr vielen Sprachen, da sie über die Sprachgrenzen hinweg für Menschen die gleiche Gültigkeit besitzen. Diese Metaphern oder Metonymien sind dann ihrerseits grundlegend für zahlreiche Beispiele von Bedeutungswandel. Untersucht wurden die Wandelpfade aus dem Bereich der deskriptiv-evaluativen und expressiv-evaluativen Adjektive. Insgesamt wurden folgende sechs Wandelpfade anhand der Quellentexte ausführlich analysiert:

Deskriptiv > deskriptiv-evaluativ

1. Physische Defizite > geistige Defizite
2. Physische Verletzungen > geistige Verletzungen
3. Schneideeigenschaften > geistiges Können

Deskriptiv > expressiv-evaluativ

1. Geistige Grenzzustände > starke Begeisterung
2. Bemitleidenswert > miserabel
3. Glanz ausstrahlend > hervorragend

Das Ende der Arbeit bildet die zusammenfassende Schlussbetrachtung. In diesem Teil der Forschungsarbeit werden die gewonnenen Erkenntnisse in einer komprimierten Form vorgestellt.

1.1 Allgemeine Einführung in den Forschungsstand

Im Vergleich zu anderen Bereichen der Linguistik war die historische Semantik als Disziplin innerhalb der historischen Sprachwissenschaft deutlich unterrepräsentiert.³ Wie Lehrer dies zu Recht anmerkt, war das Desinteresse der Tatsache geschuldet, dass der semantische Wandel als etwas sporadisches und unsystematisches angesehen wurde: „One reason for this neglect of semantic change is that the changes themselves seem to be sporadic.“⁴ Diese auf den ersten Blick chaotischen Wandelprozesse erschienen vielen Sprachwissenschaftlern als uninteressant, weil sie der Auffassung waren, dass der Bedeutungswandel im Unterschied zum Lautwandel für eine systematische, logische Analyse weniger geeignet war. Auf diesen Tatbestand weist auch Sweetser hin:

„The general study of semantic change has undergone a long period of relative neglect, largely because the phonological part of word history proved so much more immediately tractable to systematic analysis. Semantic shifts have been felt to be random, whimsical, and irregular;“⁵

Erst ab den 1980er Jahren hat sich die wissenschaftliche Aktivität in diesem Bereich international spürbar verstärkt. Seit dieser Zeit sind wissenschaftliche Publikationen in großer Anzahl erschienen, die sich mit theoretischen und methodischen Fragestellungen des Bedeutungswandels auseinander-

³ Vgl. Nübling 2006: S. 107

⁴ Lehrer 1985: S. 283

⁵ Sweetser 1990: S. 23